



# MITTELDEUTSCHE NACHRICHTEN

EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 252

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 12. SEPTEMBER 1943

## Schnelle Ernüchterung in England und USA

Alle Hoffnungen auf Italien vereitelt - Der König und Badoglio als verräterische Verräter

Am 11. Sept. 11. Sept. Soweit das Gefühl für Ehre und Anstand nicht vollkommen durch die englisch-amerikanische Propaganda ausgeblendet ist, sind sich die Vertreter der öffentlichen Meinung in allen Ländern darüber einig, daß der Verrat Italiens im letzten kritischen Augenblick einen nur aus Furcht und Feigheit zu erklärenden Treubruch darstellt, während andererseits die meisten Stimmen, die sich gemäßigt äußern, dem Sympathie der alliierten Vorkämpfer unterliegen müssen zum mindesten zugeben, daß das italienische Volk durch seine gegenwärtigen Führer in einen Abgrund neuer und schwerer Verwicklungen geführt worden ist. Die wenig ermutigende Bilanz, die sich in beiden Fällen für die Feindseite aus den jüngsten Ereignissen ergibt, hat sich aber nicht dem Glauben der Nachrichten über die bisherigen deutschen Gegenstände noch entscheidend geändert, und selbst in London und Washington sind man heute schon offen zu, daß sich vorläufig auch nicht eine einzige der auf den Verrat Badoglios gestellten Hoffnungen verwirklicht hat.

Die Meldungen von der Besetzung Oberitaliens und der italienischen Hauptstadt durch deutsche Truppen, die Nachricht von der Enttarnung der italienischen Wehrmacht und schließlich das Bekanntwerden der Tatsache, daß auch die bisher von italienischen Truppen besetzten Gebiete auf dem Balkan, in Albanien, der Dalmatien, der Ägäis und in Südfrankreich sich seit deutscher Hand befinden, haben in der feindlichen Öffentlichkeit zu einer hitzigen Genugtuung geführt. Man versteht die Größe der Enttäuschung, die dadurch hervorgerufen wurde, allerdings erst dann, wenn man sich die hochgeliebten Erwartungen vor Augen hält, die noch vor 24 Stunden in den englisch-amerikanischen Blättern in Bezug auf die sich der alliierten Angriffstruppen in diesen Gebieten anbahnte erfüllten Möglichkeiten zum Ausdruck gekommen sind.

In ihren ersten Kommentaren waren die Zeitungsverleger von London und New York bereits bis an den Rand markiert, andere kündigten eine Handlung in Südfrankreich an, von wo aus man nicht der Alpen bis zur Donau marschieren wollte, um dort einer ihrer Kroaten angelegten Infanteriesäule die Hand zu reichen. Der Zusammenbruch Deutschlands lag nach den Urteilen dieser öffentlichen Äußerer in so greifbarer Nähe, daß es eigentlich nur noch eine Frage von wenigen Tagen sein konnte, bis alles gemäß ihren Wünschen erledigt war.

Die deutschen Maßnahmen zur Paralyse der Trennung der italienischen Wehrmacht und zur Sicherung Europas hatten alle diese Spekulationen hinweggejagt. Es konnte infolgedessen plötzlich nicht mehr festgestellt werden, daß sich Turin und Mailand seit in den Händen Badoglios befinden und amerikanischen Truppen in deren Gebiet seien. General Canaris, der sich schon als Triumphtor in Rom hatte einzusetzen lassen, mußte wohl oder übel zugeben, daß Italien nun erst recht Kriegsbesatzung werde, und der US-Wehrminister stimmte vollzählig in dieser Ansicht überein. Selbst die Erwartung, daß die italienische Luftwaffe und Kriegsmarine eine billige Beute der Alliierten würden, erfüllte sich nicht.

Im übrigen ist es recht aufschlußreich, wie von den Angehörigen mit den italienischen Verrätern verfahren wird. Nachdem die Wehrmacht ihre Schuldigkeit getan haben, hat man nämlich nicht die geringsten Skrupel, sie bei der ersten Gelegenheit abzuhalten. In politischen Kreisen Nordamerikas erklärt man die Interaktion des Badoglios und des alliierten Generals Eisenhower und Badoglio bedeute auf keinen Fall, daß die Angloamerikaner das Regime Badoglios unterstützen. Soviel steht jedenfalls nach den vorliegenden Sondermeldungen fest, daß man dort bereits erwidert, wie man König Emanuel und Badoglio am besten loswerden kann.

In diesem Veed gab Heuter zunächst die Meldungen aus Viktor Emmanuel III. zurückgetreten. Natürlich wurde dieses Verhalten von Stefan bemerkt, was London jedoch nicht hinderte, die Stellung des Königs als „obiter“ zu bezeichnen und hinauszuweisen. Badoglios eigenes Interesse ist es, den König zu belästigen, denn dieser würde durch sein laienlanges Anwesenheitsverhalten dem Reichsismus „hülfe“. Eine englische Zeitung verriet zwar, Badoglio habe während der Besatzungsverhandlungen die Alliierten bereits davon unterrichtet, daß er den König belästigen wolle.

Zuvor sollen die beiden - die in bühnenmäßigem Sinne des Wortes verräterische Verräter wurden - den Plutokrat noch den letzten großen Gezeiten erreichen: Das italienische Volk in den Krieg gegen Deutschland hineinzuzerren. Roosevelt und Churchill erleben einen Appell, in dem die Alliierten auffordert wurden, an der Seite der Briten und Amerikaner nunmehr gegen ihre bisherigen Verbündeten zu kämpfen. Dieser Appell, der alle früheren Zeugnisse von Verträge und bühnenmäßiger Verlogenheit in den Schatten stellt, ist nicht mit dem Zeichen, „Erfolgschick“ selbst, ein Zeichen christlichen Glaubens unter den treuen und langjährigen Freunden eines Landes. Gibt Vertrauen in eure Zukunft, es wird alles gut werden. Markiert mit euren amerikanischen und britischen Freunden in eine Welt der Freiheit, Gerechtigkeit und des Friedens!

## Mit tiefster Erbitterung

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

Als das deutsche Volk am Freitagabend durch eine Sondermeldung die militärischen Maßnahmen der deutschen Führung in Italien erfuhr, mag manchem Hörer die Bedeutung zweier Worte entgangen sein. Der Bericht aus dem Führerhauptquartier stellte - man möchte fast sagen am Bande - fest, daß unsere Truppen dort, wo auf Befehl des Verräters Badoglio Widerstand aufblühte, mit tiefer Erbitterung kämpften und die italienischen Verbände rasch zur Kapitulation zwangen. Mit diesen beiden Worten umriß die amtliche Meldung die Stimmung, aus der heraus unsere Soldaten die neue Lage beurteilten und mit der sie ihre Aufgabe lösten. Sie, die in den Weiten des Ostraimes, in den Wüsten Afrikas, im Westen und Südosten Europas gestritten haben, waren plötzlich gezwungen, die Waffen gegen Männer zu erheben, die kurz vorher an ihrer

Seite standen. Der Landsman mit seinem angeborenen Empfinden für echte und wahre Kameradschaft bis zum Tod spürte in diesem entscheidenden Augenblick nicht nur die politische Tragweite des Verrats, sondern allen die heimtückische Lösung einer Bundesbrüderschaft, die er durch viele kostbare Blut besiegt glaubte. Und so erfüllte ihm diese neue Aufgabe, die ihm gestellt wurde, nicht mit Bedenken, sondern mit tiefster Erbitterung, die einem entschlossenen, aber auch rücksichtslosen Einsatz zur Selbstverständlichkeit werden ließ. Er war mit seinem ganzen Herzen bei der Sache, die seine Ehre zutiefst verletzen mußte. Er empfand Haß. Haß gegen jene Männer, die ihm den Dolchstoß in den Rücken versetzen wollten. Haßgefühle sind allerdings nie unsere besondere Stärke gewesen. Daran hindert uns ein manchmal geradezu krankhafter Objektivitätssinn. Wir pflegen alle Dinge, ja selbst die persönlichen, von allen Seiten zu beleuchten und bekommen es in diesem Zustand sogar fertig, an unseren Gegnern irgend etwas zu finden, was sie und ihre Handlungswelt entschuldigt, ja, was uns richtig dünkt. Wir müssen uns nur an jene Zeiten des innerpolitischen Kampfes erinnern, als den meisten deutschen der Kampf der Parteien wichtiger erschien, als die diplomatischen Angriffe unserer Feinde, die lediglich ihren Nutzen aus dieser Situation zogen. Deutsche, denen der Bestand des Reiches über alles ging, haben gegen Deutsche, die der Moskauer Irreführer verfallen waren, im Ruhrgebiet gekämpft - und doch gab es in jenen unruhigen Jahren viel mehr Deutsche, die sozusagen als Nichtbeteiligte ihre Gunst aus lauter Objektivität jenen Menschen zuwenden und gleich Strauchrittern aus dem Hinterhalt schossen. Ihr Mittel war nachher offensichtlich nicht auf der Seite derjenigen, die ihr Blut für Ruhe und Ordnung geopfert hatten, sondern wandte sich jenen zu, die als Anarchisten gefallener waren. Diesen Betrachtungen zu folgen Heim und wärmenden Ofen aus lag allerdings immer die Tatsache zugrunde, daß diese Revolutionäre mit ihren Putschversuchen doch nie Erfolg haben würden. Mit einer Objektivität, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, entschuldigte man Verbrecher, die in anderen Ländern nur ein Wort der Verachtung gezogen hätten.

## Die Sabotage des italienischen Oberkommandos

Anschläge auf deutsche Nachrichtenverbindungen - Brückenpfehlungen vorbereitet

Am 11. Sept. 11. Sept. Mit welcher Bismarckität das italienische Oberkommando seit dem Staatsstreich vom 25. Juli den Verhältnissen in den Händen der auf italienischem Boden stehenden deutschen Truppen vorbereitet, ergibt sich aus fast allen Maßnahmen, die es seit dem 25. Juli betrieb. Es war ihr Ziel, auf jede erdenkliche Weise die Kommunikation der deutschen Verbände zu schwächen und ihre Beweglichkeit zu paralysieren, um die deutschen Truppen dann desto leichter an die amerikanischen Truppenansammlungen vorzudringen und in den Händen fallen zu können.

So war es bereits in der ersten Augusthälfte auffällig, daß die Instandsetzungsarbeiten an Bahnanlagen, die durch amerikanisch-englische Luftangriffe bedroht worden waren, von der italienischen Eisenbahnverwaltung nur sehr schleppend und ägernd durchgeführt wurden. Das Angebot, die Wiederherstellung durch Einzug deutscher Eisenbahntruppen zu beschleunigen, wurde abgelehnt. Die Folge war, daß sich verzögernd die Nachschub- und Versorgungswege für die in Süditalien verammelten deutschen Verbände launten, bis die deutsche Führung zur Selbsthilfe griff.

Zu einem Zeitraum von weniger als vier Wochen ereigneten sich ferner 35, zum Teil sehr schwere Fälle von Sabotage an den deutschen Nachrichtenverbindungen. Die italienischen Behörden unternahmen nichts, um diese verbrecherischen Anschläge zu verhindern, so daß die Leiter unerschrocken blieben. Sie hätten vielfach in den Kreisen des italienischen Apparates zu suchen sein, worauf die schwerste Auslieferung der Sabotageakte hinwies. Wiederholt wurde auch von amerikanischen Stellen die Durchführung von Nachrichtenverbindungen zwischen den deutschen Truppenstellen durch Verbotmaßnahmen und andere Schikanen verhindert oder verzögert, während die gleichen Behörden bis zum 25. Juli bereitwillig auf alle deutschen Wünsche eingegangen. Die Fälle, die auf einzelne deutsche Soldaten oder einzelne Posten getroffen wurde, mehren sich in der letzten Zeit auffällig.

Der Auslandspegel:

## „Von Entschlossenheit und Kraft getragen“

Unser Vertreter in Ankara: Die Türkei zur Führeredere und dem Gegensatz in Italien

v. m. Ankara, 11. Sept. Die türkische Presse veröffentlichte die Rede des Führers bereits in ihren Sonntagsausgaben in großer Aufmachung. In der Führeredere unterzeichnen die Blätter die Entschlossenheit und die Kraft, von der die Rede getragen war. Sie betonen, daß die deutschen Gegenmaßnahmen eine vielfache Illustration zu der Führeredere liefern, der im gegenseitigen Augenblick und zu Beginn des fünften Kriegsjahres programmatische Bedeutung zukomme. Das unsehrte und feste Zwischen der deutschen Führung in Italien wird in der Türkei mit großer Aufmerksamkeit und vollem Verständnis verfolgt. Die Presse steht neben der Führeredere im Zeichen der Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht.

Demgegenüber verzeichnen man hier mit Interesse die auffällige Zurückhaltung, die der britischen Nachrichten dienstlich kennzeichnet. Sonabendfrüh wurde von anglo-amerikanischen Seite noch nicht einmal die Waffenentzehrung der Badogliotruppen in und um Rom ausgegeben und der deutsche Erfolg

besonders aufmerksamer aber wurde auf deutscher Seite beobachtet, wie man seit Ende Juli bemüht war, längs der wichtigen Verkehrswege, die von Deutschland nach Italien hineinführen, die Straßen- und Eisenbahnbrücken die Stützstellen und andere Anlaufstellen zur Sprengung vorzubereiten. Notwendig wurde den deutschen Truppen ferner jede Geländeangriffswaffe verweigert, zweifellos, um das einseitige Verbleiben der Truppen zu ermöglichen zu können. Das war in den nächsten Wochen, vorbereitet der Brennerstraße ebenso der Fall wie im oberitalienischen Raum.

Alles in allem läßt das Verhalten des italienischen Oberkommandos nach dem 25. Juli den Schluss zu, daß die italienische Führung seit diesem Zeitpunkt in beständiger Verbindung mit den Amerikanern und Briten hand und nach deren Weisungen handelte.

## Das Schicksal des Duce

Am 11. Sept. 11. Sept. Eine britische Nachrichtenagentur berichtet aus dem alliierten Hauptquartier in Nordafrika, daß Mussolini sich als Gefangener in den Händen der Regierung Badoglio befindet. Alle technischen Voraussetzungen seien erfüllt, um gegebenenfalls Mussolini an die Alliierten auszuliefern.

## Badoglio in Süditalien?

le. Stockholm, 11. Sept. Alexander Badoglioscheit nach halten sich Marschall Badoglio und seine Mitarbeiter in Süditalien auf, wurde jetzt in Rom mitteilt. Generäle Badoglios über den Verbleib des Marschalls und seiner Regierung lägen nicht vor, seit Badoglio Rom verließ.

Über den Aufenthaltsort des italienischen Königs herrscht Unklarheit. Es wird angenommen, daß er sich nicht in Rom befindet. Nach noch unbekanntem Meldungen soll Viktor Emanuel ebenfalls in einer von den englisch-nordamerikanischen Streitkräften besetzten Stadt Süditaliens sein.

## „Von Entschlossenheit und Kraft getragen“

gegen die Landungsflotte und die alliierten Truppen im Golf von Salerno folgenschweren. Der Umstand, daß die Angloamerikaner einen Trommschläger Viktor Emanuels meldeten und diese Nachricht kurz darauf von der Badoglioscheit dementiert wurde, wird hier als ein Anzeichen dafür genommen, daß ein erhebliches politisches Zurückweichen ohne Zweifel auch die militärischen Hoffnungen, die sich die Angloamerikaner von der Verabschiedung Badoglios machten, zerfließen.

In türkischen politischen Kreisen wird festgestellt, daß die Italienvollmacht der Angloamerikaner sich bereits als ein Übergewicht für ihre Kriegsführung im Mittelmeerraum auswirke, zumal der Verrat des Badogliosregimes und seine Folgen die Lage Deutschlands auf dem Balkan nicht geschwächt, sondern gehärtet habe. Aus Moskau hier vorliegende Informationen bestätigen, daß der Kreml das Vorzeichen seiner demokratischen Bundesgenossen in Italien keineswegs als einen Front nicht einmal als Abfälligschätzung auf die selbe ansieht.

Seite standen. Der Landsman mit seinem angeborenen Empfinden für echte und wahre Kameradschaft bis zum Tod spürte in diesem entscheidenden Augenblick nicht nur die politische Tragweite des Verrats, sondern allen die heimtückische Lösung einer Bundesbrüderschaft, die er durch viele kostbare Blut besiegt glaubte. Und so erfüllte ihm diese neue Aufgabe, die ihm gestellt wurde, nicht mit Bedenken, sondern mit tiefster Erbitterung, die einem entschlossenen, aber auch rücksichtslosen Einsatz zur Selbstverständlichkeit werden ließ. Er war mit seinem ganzen Herzen bei der Sache, die seine Ehre zutiefst verletzen mußte. Er empfand Haß. Haß gegen jene Männer, die ihm den Dolchstoß in den Rücken versetzen wollten. Haßgefühle sind allerdings nie unsere besondere Stärke gewesen. Daran hindert uns ein manchmal geradezu krankhafter Objektivitätssinn. Wir pflegen alle Dinge, ja selbst die persönlichen, von allen Seiten zu beleuchten und bekommen es in diesem Zustand sogar fertig, an unseren Gegnern irgend etwas zu finden, was sie und ihre Handlungswelt entschuldigt, ja, was uns richtig dünkt. Wir müssen uns nur an jene Zeiten des innerpolitischen Kampfes erinnern, als den meisten deutschen der Kampf der Parteien wichtiger erschien, als die diplomatischen Angriffe unserer Feinde, die lediglich ihren Nutzen aus dieser Situation zogen. Deutsche, denen der Bestand des Reiches über alles ging, haben gegen Deutsche, die der Moskauer Irreführer verfallen waren, im Ruhrgebiet gekämpft - und doch gab es in jenen unruhigen Jahren viel mehr Deutsche, die sozusagen als Nichtbeteiligte ihre Gunst aus lauter Objektivität jenen Menschen zuwenden und gleich Strauchrittern aus dem Hinterhalt schossen. Ihr Mittel war nachher offensichtlich nicht auf der Seite derjenigen, die ihr Blut für Ruhe und Ordnung geopfert hatten, sondern wandte sich jenen zu, die als Anarchisten gefallener waren. Diesen Betrachtungen zu folgen Heim und wärmenden Ofen aus lag allerdings immer die Tatsache zugrunde, daß diese Revolutionäre mit ihren Putschversuchen doch nie Erfolg haben würden. Mit einer Objektivität, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, entschuldigte man Verbrecher, die in anderen Ländern nur ein Wort der Verachtung gezogen hätten.

Wie eine schwere eisene Kette hängt oft vielen Deutschen dieses Objektivität am Bein und hindert sie an freien Schritten auf ein Ziel. Im Fall Italien allerdings ist mit Objektivität nichts anzufangen. Die Tatsachen sprechen eine viel zu deutliche Sprache, als daß zu einer tiefen Verachtung nicht auch noch ein Haß in jedem Deutschen gegen jene Ervergesenen entflamme, die mit schamloser Hinterlistigkeit ihr Land und ihren Bundesgenossen verrietten, ein Haß aber auch gegen jene Männer, die nur auf diesem Weg sich einen Ausgang auf der europäischen Kontinent verschaffen konnten. Denn sowohl in London als auch in Washington erkannte man seit Monaten, daß der bolschewistische Ansturm im Osten nie die Festung Europa erschüttern kann, da unsere Front nicht zu durchbrechen war. Die Linie verläuft auf diesem Kriegsschauplatz so weit von der Heimat entfernt, daß unsere Führung nicht nur mit den Truppen, sondern auch mit dem Raum operieren kann. Eine Entscheidung war also für die Anglo-Amerikaner hier nicht zu erwarten. Und so griff man im Süden zu derselben Methode wie einst in Nordafrika. Wieder fanden sich Generale, die den Gegnern von gestern als zweifelhaft Helfer entgegenkamen und um billigen Preis Italien ausliefern wollten.

Für uns Deutsche ist die Treue kein leerer Wahn. Im Gegenteil! Sie ist eine ausgesprochen deutsche Tugend. Gerade deswegen mußte für uns alle dieses heimtückische Verhalten jenen Haß auslösen, dessen wir sonst so schwer fähig sind. Er packte uns alle noch mehr, als der Führer die Entwicklung in sachlichen und trotzdem aufreizenden Worten zeigte und damit gleichzeitig uns allen das Gefühl von Sicherheit und Entschlossenheit gab. Wir erkannten aber auch das harte Schicksal, das wegen der Heroische dieser Generale über das italienische Volk hereinbricht, und verspürten plötzlich die Stärke, die aus der nationalistischen Kampfgemeinschaft unseres Volkes unter Adolf Hitler gewachsen ist.

Und wir sagen nicht: es geht zwar um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, deswegen kämpfen wir, weil uns nichts anderes übrigbleibt. Uns geht es vielmehr genau um unsere Soldaten, als sie in Oberitalien den Widerstand der Verräter brachen: mit tiefer Erbitterung treten wir Tag für Tag an die Arbeit, ebenso entschlossen, ebenso hart, ebenso siegesgewiß wie der deutsche Soldat, als er, von den Alpen herabsteigend, das Land sah, das jetzt dem Schutzwall Europas bilden wird.



# Die Sonde

## Der Dorfschulmeister

Die hohe, schlanke Gestalt leicht gebeugt, die blanke Sonne gescheitert, so kommt er an dem warmen Sommerabend heim. Der Lehrer eines kleinen Dorfes. Die leichte Joppe ist aufgeknapft, das Hemd über der Brust ebenfalls ein wenig gefaltet. Die langen, an den Knöcheln eine Ziehharmonika gefalteten Lederstiefel sind von einer leichten Staubschicht überzogen; den schmalen Kopf bedeckt ein grauer, etwas grünlich schimmernder Hut, von dem vier bunte Federn lustig herunterhängen. Sehr hell blickten die Augen durch die klaren Brillengläser und unterstreichen den frühlich entbotenen Guten-Abend-Gruß. Noch ist dem fast 65jährigen keine Müdigkeit anzumerken, obwohl er doch den ganzen Tag draußen auf dem Felde war und mühte, denn während der Ferienzeit ist sein „Hauptberuf“ wieder Bauer.

Nach dem Abendessen kommt aber auch wieder der Dorfschulmeister — wie er von der ganzen Gemeinde heute noch genannt wird — bei ihm zum Durchbruch. Nachdem die lange, mit selbstgebackenem Tabak gestopfte Pfeife brennt und die Tagesszeit gelesen ist, beteiligt er sich am gemütlich dahinfließenden abendlichen Gespräch, das er allmählich auf einen anderen Bahn zu lenken weiß, er am nächsten Morgen wird seinen kleinen Erlebnissen des Tages zu erzählen, die anderen, weniger bodenverbunden Menschen sicher verschlossen geblieben wären. So hat ihn gleich am Morgen das Zwitschern eines Vogels erreicht, als er am Wiesentand einen eben aufgebrochenen gelben Rainfarn entdeckt, der nun in den nächsten Tagen für die Heilkräutersammlung geschnitten werden soll. Auch das langsame Verändern des rot-glühenden Sonnenballes im Westen wird er wieder wieder ihm täglich wieder zu neuem schönen Erleben.

Und diese Belustigungen der Natur teilt er dann seinen Schülern mit, die sich vom ersten bis zum achten Schulklassenalter in einer einzigen Klassengemeinschaft zusammenschließen. Schwer mag es manchmal sein, trotzdem mit jedem Kind das Klassenstadium zu erreichen. So groß aber diese Schwierigkeiten manchmal erscheinen, so werden sie doch wieder dadurch abgemildert, daß der Lehrer auf dem Lande leichter als jeder Erzieher in der Stadt seine Jungen und Mädchen an viele Dinge praktisch heranführen kann und bei ihnen zu einem festeren inneren Besitz werden läßt als es durch Lehrkatten oder Bücher möglich wäre. Eine wichtige Aufgabe fällt somit dem Dorfschulmeister zu, denn von seiner Gestaltung des Schulunterrichts hängt es ab, inwieweit die jungen Landkinder die Liebe zur Scholle und zum Heimatboden so geweckt und vertieft wird, daß sie die völkische Bedeutung ihrer einstimmigen Mitarbeit in den bäuerlichen Betrieben oder Eigenarten bereits während ihrer Schuljahre erkennen lernen.

Diesen wichtigen Auftrag wird aber immer nur ein ländlicher Erzieher dann erfolgreich erfüllen können, wenn er gleichzeitig ein so guter Landwirt ist wie „unser“ Dorfschulmeister, der fest mit seinem kleinen Dörfchen verwurzelt ist und doch seine Gedanken oft darüber hinaus schickt. Sehr oft müssen sie in die weiten Räume des Ostens wandern, wo er den ältesten und den jüngsten Sohn als Frontsoldaten weiß. Eine tiefe innere Verpflichtung aber trägt er seinem zweiten Sohn gegenüber in sich, der den gleichen Beruf wie der Vater wählte, doch bereits in den ersten Tagen des Krieges als Soldat in Polen fiel. Manche geheime Zwiesprache hat er nun mit dem immer von frischen Blumen überschatteten Bild dieses Sohnes, der ihn vielleicht auf seinem Posten abgelöst hätte. So aber darf

der alte Lehrer jetzt noch nicht an eine Ruhepause denken, sondern muß seinen Bauernjungen und -mädchen mehr als ein wahrer Erzieher sein, der ihnen die verborgenen heimatischen Schönheiten und Bindungen an den Boden aufschließen hilft und ihnen stets mit seinem Rat und seiner Tatkracht zur Seite steht. Denn nur so rechtigert er das große Vertrauen, das die vielen der Bißliche seiner Dorfschulmeister setzt.

## Großmütter

Kapothitischen, Pompadour und viel andere Zubehör großmütterlicher Beschaulichkeit sind vielen das Leben lang geblieben, sind aber elastischer, gegenwartverbundener sind unsere Großmütter geworden, so daß man sie nicht selten fast für die Mütter ihrer Enkelkinder halten kann. Aber auch die inneren Formen haben sich gewandelt. Der gemütliche Lebensabend im Alterstübchen, die Rückblicke auf vergangene Zeiten ist gegenüber einem unermüdbaren Tätigsein in den Hintergrund getreten.

Auf den ersten Blick mag man nur das Leichte und Erfreuliche einer solchen Entwicklung sehen. So bald man aber tiefer dringt, wird man erkennen können, wieviel seelische Kraft die ältere deutsche Frauengeneration aufbringen mußte, um in diesem Maße sich zu wandeln und zu wachsen. Bedenken wir einmal, durch welche Höhen und Tiefen das Leben der Frauen gehen mußte, die heute vielleicht fünfzig bis sechzig Jahre zählt. Schon die Jugend in der scheinbaren Sicherheit und Satitheit des wilhelminischen Zeitalters zeigte dem Schärferblickenden unzählige unlosbar ersichtliche Probleme. Der erste Weltkrieg, der einschneidende schmerzliche Wandlungen, er nahm ihnen die Träume ihrer Jugend, zerstörte ihnen die Blütezeit der jungen Ehe. Als der Krieg zu Ende ging, standen sie zumeist schon in der Mitte der zwanziger Jahre, und an den ersten Tagen der neuen Welt, der alles hätte vegetieren können, kam der Jammer des Zusammenbruchs.

Und wo stehen sie heute, diese Frauen der älteren Generation, die wie kaum eine andere einen ruhigen, beschaulichen Lebensabend verdienen. Sie sind die besten und sparsamsten Haushälterinnen, weil sie schon einmal in den viel härteren Rationierungen des ersten Weltkrieges fertig werden mußten. Und sie wissen auch, selbst im tiefsten Schmerz um den gefallenen Sohn oder Enkelsohn, den Jüngeren Halt und Vorbild zu sein, vielleicht weil sie damals im großen Ringen der Völker den Mann verloren und nun schon mehrere Jahrzehnte allein mit dem Leben fertig werden mußten.

Nicht nur im Kreise der eigenen Familie, auch in der großen Volksgemeinschaft sind die Großmütter unersetzlich. Trotz der Beschränkung der Meldepflicht auf Frauen unter 45 Jahren sind ungezählte wieder an ihre alten Kriegserlebnisse zurückgekehrt. Sie sind den jüngeren Arbeitenden in ihren reinen menschlichen und menschlichen Erfahrungen unentbehrliche Helferinnen, ein Vorbild an Treue und Zuverlässigkeit. Auch im Heer der ehrenamtlichen Helferinnen machen die Großmütter einen großen Prozentsatz aus. Ob sie die Kinder der Nachbarn hüten oder Versuche betreiben, ob sie Mutter und Kind beim Bahnhofsdienst helfen oder in Großküchen der Verpflegung ausgehen — überall werden sie gebraucht. Und selbst das älteste Mütterchen, das mit runzeligen Händen Soldatenstrümpfe stopft, stellt sich ein in die Kampffront dieses großen Ringens.

Noch einmal sind alle Anstrengungen und Nöte, die das Leben überhaupt haben kann, diesem Geschlecht aufgetragen. Fast scheint es, auch in der groß und so schwer, wie eine einzige Generation durchleben und durchleben zu müssen. Aber das Wunderbare geschieht mit den Anforderungen wachsen auch die Kräfte in ungeahntem Maße. Eine Generation verjüngt sich in ihrem tiefsten Wesen und wächst in Prüfung und Bewährung über sich selbst hinaus. Dr. h. r.

# Am Brenner weht die Hakenkreuzfahne

## Mit Marshall Rommel in Oberitalien - Blitzschnelle Reaktion

Von Kriegsberichterstatter Günther Weber

PK. Oberitalien, 11. Sept. Als die Deutschen im Westen mit Frontstößen Kraft an die Fronten brachten, so war die Entscheidung an dieser Stelle bereits gefallen. Mit bewundernswürdiger Präzision und Schlachtfahrt hat die deutsche Führung auf den Bergt ein eigen Aggressiv reagiert, das den Deutschen zu Boden getrieben, der von hier, vom Brenner aus, unteren an der Südfront Europas kämpfenden deutschen Divisionen in den Rücken gestoßen werden sollte.

Zeit den Morgenstunden des 9. Septembers, der mehr als der ehemalige italienische Grenzstation am Brenner die Hakenkreuzfahne und die Fahne der Waffen-SS, Zeichen dafür, daß das Reich gewillt ist, rücksichtslos gegen die Verharmloher der europäischen Freiheit vorzugehen. Als in den frühen Morgenstunden die Jäger mit deutschen Truppen aus dem Reich auf der Brennerfront eintrafen, lief der Verkehr bereits wieder in normalen Bahnen. Wo allernachsten intensive Kämpfe und Gefechtskämpfe heute mit heute der deutsche Soldat seinen Dienst. Wie üblich erhält der Neugewonnene einen Teil seines Soldes in die Heimat geschickt. Nach kurzem Aufenthalt ruft der Transportzug wieder gen Süden zur künftigen Einsatzfront.

### Entmannete italienische Soldaten

Jahr das Bild das sich dem deutschen Soldaten jetzt vom Juge aus bietet, ist ein ungewöhnliches, aber ein erständiges: Er sieht über die alte Alpstraßen Linas des Südtirolerlandes enbloße Soldaten entmanneter italienischer Divisionen und Soldaten, die in den letzten Tagen des Krieges in der Heimat, als sie in die Fronten der Sonne des Südens erbarmungslos den italienischen Mann der Granatinfanterie, die sie dem ersten Weltkrieg ihre Verantwortung überlassen haben.

In der Schlachtlinie sind italienische Gefangeneneinheiten in gewohnter Weise ihren Dienst. Viele von ihnen arbeiten mit dem falsifikation, die sie in den letzten Tagen des Krieges, unter Offizieren und Mannschaften, nicht man zurechtfindet. Wir wollen in ihnen die Gemelle für die italienische Zukunft erkennen, jene wirklichen Kämpfer, die sich dem ersten Weltkrieg in der Heimat, als sie dem ersten Weltkrieg ihre Verantwortung überlassen haben.

### Enblid herrscht Klarheit...

Enblid herrscht Klarheit. In diesem ersten Septembermorgens nicht kurz genug hervorzuheben werden: die Zuverlässigkeit, ja, die Freude jedes deutschen Soldaten, daß auf dem entmanneten Soldaten, dem italienischen Soldaten, die auf Sizilien kämpften. Sie kommen zurück vom Heimaturlaub und aus den Gefangenheiten. Sie wissen ihr Bild zu zeigen, die sie in der Heimat, als sie dem ersten Weltkrieg ihre Verantwortung überlassen haben. Sie sind die ersten, die in der Heimat, als sie dem ersten Weltkrieg ihre Verantwortung überlassen haben.

Die der Strom der entmanneten italienischen Divisionen, die gerade hier im Gebiet des Brenners in den letzten Wochen tiefe Verwundung erlitten hatten, nach Norden zu, so daß sie heute ununterbrochen der

Steuern der deutschen Wehrmacht nach Süden, ununterbrochen, Verbände des Heeres und der Waffen-SS, gefechtsfähige Gruppen, Jäger und Kompanien der Gebirgsjäger, Munitionskolonnen und Panzermotoren, Pferde- und Bagagemotoren. An dem Bahnhoff flüchtiger motorisierter Fiat Traktoren. Hier nun, der rait das Hoch einer Bagagemotoren, aus einer Felleinstellung, Kraftwagen mit italienischen Waffen, mit Munition und Sprengstoff beladen, rollen vorüber, harmlos aussehend, vor Entdecken aber noch eine deutliche Gefahr für unsere Südfront. An einer Bergstellung konnten heute 2000 Kilogramm Brennstoff übergeben werden, meldet auf einer Station ein Offizier. Ähnliche Meldungen häufen sich im Laufe des Tages.

### Das Leben geht weiter

Auf den Feldern Oberitaliens arbeiten die Menschen wie an anderen Tagen. Mehr als sonst können sie heute aber von ihrer Arbeit auf, und zwar jedesmal, wenn eine deutsche Kolonne oder ein neuer Transportzug vorüberfährt. Dann wird das ackerbauliche Rufen und Winken kein Ende nehmen. Die Gebirgsjäger unserer Abteilung jedoch jedesmal im Chor, und aus den Weinbergen, aus den Gärten und aus den Feldern, und Gärten jedoch es zurück.

In Bozen ist am Tage das normale Leben wieder eingelesen. Auf den Straßen verkehren volksbewußte Männer und Jünglinge mit neuen Kleidern gefeschmet und mit umgehängten Karabinern den Ordnungsdienst. Auf den deutschen Dienststellen melden sich Angehörige der falsifikation Militär zum freiwilligen Wehrdienst. Kraftwagen mit entmanneten italienischen Soldaten und Polizeibeamten fahren zum Bahnhof, um weitertransportiert zu werden. In rieflichen Stellen eines motorisierten Wehrdienstes bewegt eine die Spitze für die falsifikation Soldaten. Diese Truppen fahren durch die Straßen. So greift die neue Ordnung immer weiter um sich. Am Mitttag ist der Bahnhof Bozen von deutschen Eisenbahnern übernommen, die in einem Sonderzug aus dem Reich, und in wenigen Stunden auch weiter fähig die wichtigsten Stationen und Eisenbahnlinien unter ihre Kontrolle gebracht haben werden. Die besten deutschen Verbände aber stehen bereit, den Engländern zu unterwerfen, wenn dort Halt zu erheben, was die deutsche Führung den Fall vor der europäischen Südfrent aufzurufen beabsichtigt.

### Marshall Rommel ist da!

Große Freude herrscht in einem kleinen italienischen Städtchen Oberitaliens. „Marshall Rommel ist da!“ so hat es sich wie ein Donner in den deutschen Soldaten herumgegröhen. Und alle, die augenblicklich keinen Dienst haben, eilen herbei, um den Generalfeldmarschall, um ihren Führer, um ihren Marschall zu sehen. Wer die Gefechter der Landwehr sieht, der alten Kampferprobten aus dem Osten, neben den jungen Jüngern, den frisch Ausgebildeten, der kann darin Stolz und die Freude lesen, die sie durch die Jahre unter dem Oberbefehl von Marshall Rommel in Oberitalien zu haben.

Die wissen: Jeden Tag kann der Feind auch an dieser Stelle des italienischen Festlandes einen Landungsversuch unternehmen. Er wird dieses Unternehmen gründlich vorbereiten und wieder harte Kräfte einlegen. Sie wissen aber auch, daß der Feind auf eine harte und eben gründlich vorbereitete deutsche Abwehr stoßen wird und daß ihm die Divisionen Rommels, ausgerüstet mit den modernsten Waffen, einen erbitterten Kampf liefern werden.

## Das Buch als Bindeglied zur Heimat

### Aufruf Rosenbergs zur 5. Buchsammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht

Zur fünften Buchsammlung der NSDAP, die am 18./19. September beginnt, erläßt Reichsleiter Rosenberg folgenden Aufruf, den die Führer sämtlicher Gliederungen der Partei unterzeichnet haben:

Die Buchsammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht ist zu einer fähigen Einrichtung für die Dauer des Krieges geworden. Auch heute, da wir an der Schwelle des fünften Kriegesjahres stehen, mußte ich mich wiederum an die deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen mit der Bitte, dieses große Werk der Wehrmachtsbetreuung unterstützen zu helfen. Das Lebensbild der Truppen führt in allen Teilen der Wehrmacht in gewaltiger Ausmaß angebotene Bücher, von denen zahlreiche inzwischen durch laufende eifrige Verwertung zerlesen und unbrauchbar gemacht sind, nicht mehr ausreichend befriedigt werden. Hunderttausende von deutschen Männern sind während des vergangenen Jahres erstmalig an den Waffen geführt und haben die Weissen der deutschen Wehrmacht vor sich gesehen. Die deutschen Soldaten, die nun schon vier Jahre lang dem Zentrum der Feinde Europas heldenmütig handhaben, haben ein Anrecht auf unsere händliche Gefährdung. Das deutsche Volk soll ihnen ein Mittel zur Entspannung und Erholung, ein fähiges Bindeglied zur Heimat mit ihrer Kultur und ein Anzeichen ihres geistlich-ethischen Widerstandswillens sein.

schwerer sein wird als in den vorangehenden Jahren. Ich betone darum ausdrücklich, daß es bei dieser Sammlung nicht auf Verfehlungen ankommt, sondern auf den guten Willen und die Opferbereitschaft derjenigen Volksgenossen, denen auch heute noch die Details von guten Büchern für die Wehrmacht möglich ist. Ich spreche jedoch die zurechtfindende Erwartung aus, daß sich die früheren Spenden, die trotz ihres alten Alters diesmal nicht unter den Gebenden finden können, andere einsetzen werden, die bereit sind, diese Bücher fähig zu helfen. Insbesondere wird hierbei nicht die Gesamtzahl, sondern die Güte der einblühenden Bücher.

Diesem Aufruf schließen sich die Reichsleiter und Führer der Gliederungen der Wehrmacht an. Die Buchsammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht wird somit von der gesamten nationalsozialistischen Bewegung als eine große Disposition zur geistlich-ethischen Entspannung unserer Soldaten an der Front, in den Baracken und in der Heimat getragen. Ihre Durchführung wird wiederum in den Händen vieler Tausende freiwilliger Helfer und Helferinnen liegen, deren Einsatzbereitschaft über den Krieg auch dieser Sammlung entsprechen wird.

Ich betone daran, daß der Aufruf nicht nur ein Aufruf ist, sondern ein Aufruf, der in den vergangenen Sammlungen bereits über 10 Millionen Bände gesammelt worden sind, das also nun genügend Bücher den Soldaten zur Verfügung stehen. Auch der weitere Fortschritt wird, daß im vergangenen Jahr erstmals Hunderttausende von deutschen Männern eingesetzt wurden, die die Bücher bei der dauernden Quantenproduktion zerlesen sind, so wird man verstehen, daß der Aufruf schon jetzt fähig und notwendig ist.

wendig ist. Dazu kommt aber, daß mancher Soldat durch diese Bücher an der Front fest, und also keine Gelegenheit hat, sich an Bibliotheken und Buchhandlungen zu wenden. Für ihn bildet nach wie vor die Truppenbibliothek das einzige Bindeglied zum Schrifttum seines Volkes. Der Wehrmänner unserer Soldaten ist verständlicherweise in der Wehrmacht, die sich gerade im bevorstehenden Winter noch weiter leisten. Evident wird der Wille zum Spenden von Büchern vorhanden sein, doch wird manchmal bei praktischen Schwierigkeiten. Es kommt ja auch gar nicht darauf an, mit der neuen Buchsammlung eine Wehrbibliothek aufzustellen. Es kommt darauf an, daß nochmals in der Heimat die Wehrmacht durchlesen werden, und daß hierdurch so und dort noch das eine oder andere gute Buch gefunden wird, von dem sich der Helfer trennen kann. Die Zahl ist weniger wichtig als die Güte des Buches. Man kann erlernen, daß nach weissen Büchern der deutsche Soldat am ehesten greift, wenn man weiß, daß bei ihm die Qualität von ausdauernden Wehrbüchern durchlesen werden, und daß hierdurch die Wehr der Wehr die Wehr überwiegt. Es steht eben allem voran die Güte der Bücher, die dem Feind und der Truppe erweisen wird.

### „Der klingende Zornisler“

Die Eigenart des niederländischen Einzahlraumes: entogen, Einzahlraume, einzahlraume, die eigene Zahl und der Klinker, legt der Gedanken nahe, die Männer am Atlantikwall durch einen Sender mit der Heimat und miteinander zu verbinden. Man überhört von Wehrmachtlicher Einzel wurde deshalb der Soldatenführer Nordwest „Der klingende Zornisler“ ins Leben gerufen, der in diesen Tagen mit einem ungewöhnlichen Grundbesitz in der Wehrmacht kommen hat. Zur gleichen Zeit sind im gesamten niederländischen Raum „Soldaten, Bundnis-Spiel-Gemeinschaften“ entstanden, die bei der Wehrmacht Erfolg ihrer Feuerprobe vor dem Wehrkampf bekunden.

Derzeit stand, der wie sein Bruder Hans Friedrich ein Wehrer der kurzen norddeutschen Erklärung ist, befindet in seinem neuesten Band „Die Klinker-Gedächtnis“, Gauerlag (Hamburg) und den Wehrmachtlichen der Wehrmacht, die den Wehrmachtlichen und erweist sich dabei erneut als ein begabter Gelehrter.

### Triumph der Berliner Wehrmacht

Mit dem Schlusssatz des Berliner Wehrmachtlichen Chelchler in San Sebastian haben Deutschlands und seine Kämpfer ihren bisher größten Triumph in Spanien gelehrt, wie er kaum jemals einem europäischen Chelchler gelungen ist. Geboren sein dürfte. War es bei spanische Staatschef General Franco selbst, der durch seine und seiner Gattin Anwesenheit in der Berliner Wehrmachtler fähig ausgedehnt, und neben den Ministern des Reiches, der Partei und der Wehrmacht, das Wehrwesen militärischen und stützen Substanz, dem Wehrmachtlichen General des Wehrbestandes San Sebastian und zahlreichen anderen hohen Wehrbeständen in den überhändigen dieses unergieblichen Gefolgschaftes gebildet. Anwesenheit und seine Wehrer haben sich in den bereiteten Wehrer: Der unvollendeten Symphonie von Schubert, Brahms und Tod von Tchaikows und Flobe von Wagner, der Cuartette aus Tannhäuser von Wagner und der ersten Symphonie von Brahms, selbst übertraffen.

### Von den deutschen Hochschulen

Am 17. September vollendet bei in Halle im Südosten lebende Ernst Oribarius der falsifikation Wehrer der Unterhelfer Wehrer, Prof. Dr. Carl Wehrmann, sein 75. Lebensjahr. Er habilitierte sich in Wehrer für semitische Philologie. Nachdem er 1900 bei an Wehrer in Wehrer, dann Wehrer, war, ging er 1905 als Oribarius nach Bonn, und folgte 1910 einem Ruf nach Halle. 1923 wurde er nach Wehrer zurück. Der Geschichte ist u. a. Wehrer einer falsifikation Grammatik der falsifikation Wehrer der arabischen Literatur und eines zwölfbändigen Grundrisses der vergleichenden Grammatik der falsifikation Wehrer. Wehrer, der Wehrer der Deutschen Wehrmachtlichen Wehrer, deren Wehrer bekanntlich in Halle ist, wurde er in Wehrer besonders bekannt. 1910 veröffentlichte er sein erstes Werk, der Wehrer von seinen Anfängen bis zur Gegenwart.

Zuletzt als Wehrer im Film. Zu diesen Tagen befindet man in der Wehrer, die die Bedeutung Wehrer als Wehrer der Wehrer im Film einzufließen. Die Wehrer sind bereits im Gange und führen bei Wehrer, der die Wehrer, die bei Wehrer Wehrer hinaus der falsifikation Wehrer bekannt geworden sind.

# Eine schlagfertige Antwort / Von Hans Kersten

# Lili / Von Lore Land

Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als es eines Tages im „Walden Inter“ zu Blotz ein großes Gefest gab. Eine Schar junger Männer, die meisten ihrem Aussehen nach Studenten, lag um den runden Eschensisch in der Ecke und diskutierten mit viel Eifer und gewaltigen Heben über die deutsche Kunst.

Als und so fanden sie mitbräutliche Blide zu dem einlamen Gung, der am Abendhitz hinter seinem Arm lag und bei manchen Worten der Streitenden zutimmend nickte, bei anderen aber fill den Kopf schüttelte, wobei es schien, als ginge ein heisses Wasser über seine Haare. Das man mochte sich täuschen; da er im Schatten lag, war sein Gesicht nur schlecht zu erkennen. — Dem Wirt schien der Fremde bekannt zu sein, denn er bekannte ihm mit der freundlichen Gerechtigkeit, mit der man treue Gäste zu behandeln pflegt.

Die jungen Männer wurden immer hitziger in ihrem Streit. Es ging um die zeitgenössische Dichtkunst. Die Wehrkraft der Streitenden war abnehmend, von der linksdenkenden Seite und schneidenden Ironie des Jüden Heinrich Heine, und glaubten nun, mit ihm verächtlich auf die deutschen Dichter herabzublicken zu können. „Der Heine ist ein Geistes-Tier, solche Leute sind es bei uns zu den Zeiten der letzten Zeit am wenigsten.“

Da schloß einer freudig die Faust auf den Tisch. „Hört mir auf mit eurem Paris! Meint ihr vielleicht, der Franzose hat die Kunst gepachtet? — Nein, da sind wir Deutschen auch noch da!“

Er andern lächeln ihn an. „Wer ist denn der?“ Der Freitrager wuschelte, der Bedant und Moralist.“ — Der erie bringt auf. „Sagt mir nichts gegen den Freitrager! — Aber mein Spott und Joteneinken Kunst ist denn ich einer die nicht verdient.“

Best fortinnen auch die andern von ihren Stühlen auf. Der schweigsame Gast am Abend-

stisch nicht dem jungen Sprecher Beifall. Aber die andern adten nicht darauf. Sie schrien zornig durcheinander. Einer stellt sich mitten ins Zimmer, ein langer, schmalbürtiger Furchig mit einer heiser krächzenden Stimme. Der Wein hat sein Gesicht gerötet. Mit selbsttätiger Gebärde begleitet er seine Sätze: „Aber noch ein Wort gegen Heine sagt, der bekommt es mit mir zu tun! — Wo findet ihr sonst diesen Heine, diesen freibühnenden Geist, diese Schlagfertigkeit, diese Eleganz und Geistesfreiheit in den Werken? — Seit doch eure deutschen Dichter an, groß und ungebildet sind sie, hässlich in ihrer Sprache und von schlagfertiger Geistes keine Spur!“

Er hätte wohl noch eine Weile so weiter-gesprochen unter dem Beifall seiner Freunde — wenn nicht plötzlich ein bestimmendes Schweigen in der kleinen Wirtsstube gewirkt wäre. Der Fremde hat sich erhoben, ein Gesicht für seine Rede auf den Tisch geworfen und ist mit ein paar ruhigen Schritten vor den Schreier getreten. Jetzt saß er den Verbübten am Kopf und beutete ihn kräftig hin und her. „Ich wage es, gegen den Schmierler in Paris zu sprechen, Gerecht und weisheitlich die weltliche Kunst. Aber die deutschen Dichter sind gerade und ehrlich — An Geist mangelt es ihnen nicht, und schlagfertig sind sie auch!“ Dabei verabschiedete er dem Langen eine schallende Pfeife.

Die andern waren so überrascht, daß sie veranlaßt, ihren Freunde zu Hilfe zu kommen. Als sie sich endlich lösten, war der Fremde schon zur Tür hinaus. Nun hab er große Plänen und Fragen an, was für ein unbekannter Gast das war. Da trat der Wirt an den Tisch.

„Junger Mann, auf die Mauthelle könnt Ihr Euer Leben lang stolz sein. Der sie Euch gegeben hat, war ein aufrechter und schlagfertiger deutscher Dichter — — Hofmann von Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes!“

# Drei Telegramme / Von Fredrik Hjalmar

Robert Nilsen war eine recht sensible Natur. Und das war sein Ruto, ein kleiner Sperrmuffel, auch. Denn als er mit ihm bei möglicher Geschwindigkeit über einen unbedeutenden Steinhaufen fiel, da heulte es sich zusammen zu einer unheimlichen Schreie, und nur einem glühigen Gesicht war es verdächtig, so habert einem ernsthaften Unglücksfall entgegen.

Auf der Reise nach Willingen, dem Land-sitz seines Onkels, des Gutsbesizers Axel Berggren, bei dem er die Sommerferien zu verbringen gedachte, war ihm dieses Mißgeschick widerfahren. So daß er sich nun gezwungen sah, den letzten Rest des Weges mit der Eisenbahn zurückzufahren.

Also sammelte er die Sachen seines Gepäcks, soweit es noch erhalten war, zusammen und freute sich freudig auf ein Späteres Rappen dem nächsten Sträßchen zu, wo er sofort ein Telegramm aufgab.

„Lieber Onkel, Ruto best. Eintreffen mit Eisenbahn. Robert.“

Alsdann begab er sich zum Bahnhofslokal, um sich von den aussehenden Strapanen ein wenig zu erholen. Denn als er nun im Saal durch das schon gelegene Sträßchen gegangen, hielt er plötzlich inne. Bergreifen waren auf einmal Auto, Onkel und Ferien. Nichts am Wege lag eine kleine, aber und über mit Wein beschnitzte Villa. Aber nicht dieses Haus in seinem malerischen Garten verlegte Robert in atemloses Entzücken, sondern ein junges Mädchen, das sich dort an den Blumen zu schaffern machte. Ein Mädchen, wie er es schöner und anmutvoller nie gesehen.

Da fiel sein Blick auf ein Hauptstück, das am Gartener der Nachbargartenes prangte und verstand, daß dieses zu vermieten war. Robert's Entzücken stand augenblicklich fest. Schnurstracks eilte er zum Telegraphenamt zurück.

„Fräulein, haben Sie das Telegramm, das ich vorhin aufgab, schon abgeholt? Nein, nicht? Dann geben Sie es mir bitte zurück.“

Er erhielt das Formular ausgehändigt und freudig aus, was er geschrieben hatte, um fast hellen einzuatmen.

„Schmerz! Autors! Ich gehst. Beide an derabschwerden. Kann Neise nicht fortsetzen. Muß umkehren. Komme nächsten Sommer. Herzlichen Gruß und vielen Dank. Robert.“

Sobann erlaubte er sich unverzüglich nach dem Eigentümer der verbotenen vermieteten Villa und suchte ihn auf. Dieser war gern bereit, ihm das Haus an eine Woche zu überlassen, und so hielt Robert noch am selben Nachmittag dort seinen Winau.

Nachdem er sich genügend eingerichtet hatte, ging er daran, herrschaftliche Toilette zu machen, um seiner eigenen Nachbarin, die, wie er inzwischen erfahren hatte, eine junge, allein-stehende Künstlerin war, zu gefallen. Den ganzen Abend verbrachte er in freudiger Erwartung und sandte schändliche Briefe in ihren Quartier hinüber, bis es Zeit war, in ein Restaurant im Stadtmitten zu gehen, wo er das Abendessen einzunehmen gedachte.

Der gute Wein, den es in dem Lokal gab, brachte ihn auf eine Idee. Als er nach beendeter Mahlzeit sein Glas zurückgelassen, nahm er eine kleine mexikanische Gitarre von der Wand und bestete sich damit in den Garten, um seiner Angebeteten ein Ständchen zu bringen.

Wurde dem Erfolg, den er erhofft, entzete er nicht. Nachdem er eine gute Weile musiziert hatte, zeigte sich am Fenster ein sommer-freudiges Mädchen Gesicht und starrte neugierig zu ihm hinüber. Robert, entsetzt, ließ die Besessenen mit seiner schönen Nachbarin in reich wie möglich herbeizuführen, sprang auf und ließ zu ihrem Sturz hinüber. Gerade wollte er an der Haustür stehen, als das

Mädchen, das er am Fenster gesehen, mit Hut und Mantel umgeben heranztrat.

„Bergelung!“, flötete Robert ein wenig verwirrt, „ich wollte fragen, ob Sie mir freundlicherweise einen Hüchensöffner — nein, einen Korzenzieher, meine ich — leihen würden.“

„Es tut mir leid“, erwiderte das Mädchen, „es ist niemand mehr im Hause.“ Und vertrauensvoll fügte sie hinzu: „Das gnädige Fräulein ist vor einer halben Stunde abgereist und bleibt längere Zeit fort. Ich sabre jetzt zu meinen Eltern. Gleich geht mein Zug.“

„Das gnädige Fräulein vor einer halben Stunde abgereist! Wohin denn?“

„Nach Willingen, dem Lande eines gewissen Herrn Axel Berggren. Ganz plötzlich kam das. Das gnädige Fräulein ist Künstlerin und hat den Auftrag bekommen, dem Herrn dort zu zeigen, sollte sie erst in der nächsten Woche reisen, doch da bekam sie vorhin ein Telegramm, sie solle sofort kommen, weil nämlich der Wille des Gutsbesizers, den er heute erwarbte, durch einen Autounfall verhindert ist, seinen Besuch fort zu machen.“

„Übersetzt von Valborg Rieth“

Die Gesellschaftsaussstellung, veranstaltet von dem Bund „Alles für die Kunst“, war nicht-für hervorragend schön. Man sah da unterierig Dingerchen, die feinsten Ständerchen und Röhren, die es überhaupt gibt. Und die Menschen strömten in die Ausstellungshalle, so daß der Verein mit Stolz von seinem Unter-nahmen sagen konnte: Es war nicht für die Kunst.

In eben diesen Tagen trat ich meinen Freund auf der Straße, den Negierer Walter R. Er ist bedeutend älter als ich, aber das hört er nicht gern, denn er hat ein noch heiß schlagendes Herz in der Brust und ist frei von jugendlicher Begeisterung erfüllt. Er rührte sofort auf mich los: „Du mußt zu mir kommen, sobald du kannst und ich meine neue Erzeugnisse ansehn. Sie ist entzückend! Augen wie Strahlen und Haar wie gepönnene Seide. Und so weich und mollig! Wenn man ihr über die Hüften streicht, weiß sie sich vor Wohlgegnen kaum zu lösen und gibt sich ganz der Verführung hin.“ Seine Augen funkelten vor Wärme. Und die meiner Begleiter zu glänzen: „Das muß sich herrliches Geßöpf sein! Morgen nachmittag bin ich bei dir!“

Ich konnte den nächsten Tag kaum er-warten und Punkt fünf klingelte ich an meines Freundes Wohnungstür. „Sie“ öffnete. Würdevoll, Walter hatte nicht zuviel gelacht. Haar wie gepönnene Seide über lichtblauen Augen und weiche, weiche Bewegungen.

„Der Meister“, antwortete sie auf meine Frage nach dem Herrn Negierer, mit einer Stimme, in der Glöckchen schwangen, „ist noch nicht von der Probe zurück. Auch ich warte auf ihn. Wenn Sie mir inswischen Gesellschaft leisten wollen?“

Alles, was Walter mir gesagt hatte, fand ich bestätigt, auch das mit dem Mädel-freiheln und das mit der Verführung. — Als er endlich zwei Stunden später von der Probe kam, war ich allein.

„Sie sehen, daß da hier“, rief er liebeswüthig, „hat die lange gewartet? Das war eine heisse Arbeit! Nun aber sollst du.“

„Ich habe „Sie“ schon gesehen. — „Ja?“ — Er war ein wenig enttäuscht. „Nun? Und bist du nicht auch entzückt?“

„Ich war mehr als entzückt.“

„Was ist sie jetzt?“ fragte Walter endlich.

„Wieso jetzt? Ich werde sie gleich rufen. Ihr Name ist eben so schön wie sie selbst. Sie heißt Lili von Heidenhof.“

„Lili“, sagte ich, „ein süßlicher Name. Und adelig ist sie auch? Das hätte ich nicht gedacht.“

„Was war die Idee?“ fragte Capanova aufgeregt den lieben Wirt.

# Mariettas Lächeln / Von Josef Robert Harzer

„Ach, Marietta, die Tochter des alten Capitano! Boni pflegt er lieber zu sagen und seinen Beinamen „Benedictus“ hat er doch abge-holt Marietta die Gottesmutter gegen das Mißgeschick des Capitano. Morgen ist er bestimmt wieder gesund; dann können Sie ihn kennenlernen.“

Capanova dachte nicht mehr an seine Ver-folger. Er blieb in Bellano; sein ganzes Denken war Marietta. Täglich kam der alte Capitano am nächsten Tag in die Osteria. Ein Wort gab das andere. Bald mußte Capanova erfahren, daß es seine Strahlen sein Mäd-chen gab das freier geübt wurde als Marietta von ihrem Vater. Solange der Capitano beim Weine lag, mußte sich Marietta am Fenster ihres Zimmers aufhalten.

Die Tage vergingen. Zum erstenmal in seinem Leben war Capanova rettungslos ver-liebt. Aber der Capitano wollte davon nichts hören.

„Machen Sie meiner Tochter den Hof, bitte! Gegen Feindesrommenaden, wenn sie sich vor meinen Augen abspielen, habe ich nichts einzuwenden.“ Das ist dann auch Capanova, aber er fürchtete den Wirt der Lächerlichkeit. Es mußte anders werden. Und als er eine Woche später von Capitano zum Abendessen eingeladen war, teilte er Marietta, die den jungen Mann gerne lieb, in fastigen, heimlichen Worten seinen Plan mit. Das Mädchen nickte.

Einige Tage lang war Capanova aus Bellano verschwunden. Als er wiederkam, meinte der Capitano mit breitem Grinsen: „Ich dachte schon Sie seien geflohen! Vor der Liebe geflohen!“

Capanova lächelte. Drei Tage hindurch machte er unter den böhnlichen Worten des Capitano seine Feindesrommenaden. Und Marietta lächelte wie immer. Am vierten Tag war wieder kein Capanova zu sehen.

„Deute lächelt Marietta umsonst! Wo ist der Cavalier?“ fragte der alte Capitano. Eine Stunde später meinte der liebe Wirt: „So ununterbrochen hat Marietta noch nie gelächelt!“

Der Capitano räumte die Stirn. Er leerte behaglich sein Glas und eilte in sein Haus. Er rührte die Treppe hinauf und rief die Türe zu Marietta's Zimmere auf. Da hatte sein Verstand. Was er am Fenster sah, war keine Marietta; es war nur der Kopf einer lächelnden Waschfrau. Mariettas Augen lächelnd blinzelnd. Auf einem hingelassenen Blau fand die Waschbühne dort lag und ein Zettel, auf dem er lesen war:

„Während Ihr einen heissen Zug aus dem Glase macht, verkauft ich blühend Marietta mit der Waschfrau, die ich in den Tagen, da ich lebte, fort war, in Idine habe angetreten. Ich würde mich für unglücklich lieben einander! Wir brauchen schnelle, ange-rühnte Wieder!“

Drei Jahre lang dauerte Capanova's Miß-d. Drei Jahre lang Marietta — Witz des Zufalls — mit dem Weiser einer wunderbarsten Wasch-frauentouche über, und es begann Capanova's benötigtes Abenteuerleben.



Eine sehr eindrucksvolle Kleinplastik erhielt der Beschauer der Großen Deutschen Kunstausstellung 1943 in München in dem Bildnis „Fräulein Annemarie Jakob“ von Heinrich Palmreiter, München. Der vornehmliche Blick, der völlig abgelenkt zu sein scheint, läßt das Kunstwerk immer wieder betrachten, weil zudem vom Künstler eine Liebhlichkeit erzielt wurde, die unmittelbar anspricht.

Aun: Jaeger & Goergen





Familien-Anzeigen

Y Anke geb. 10. 9. 43. Wir freuen uns über unsere 4 Kinder: Ursula und Rudolf, Halle/S., Gausbitz, 10. z. Z. in Halle.

Die Verlobung ihrer Tochter Rosmarie mit Herrn Ing. Willi Böhmer, geb. 10. September 1943, telegraphischer Sperrbrief Wilhelm Gabelsch und Frau Elisabeth geb. 10. September 1943, Ludwig-Wucherer-Str. 21.

Halle-S., Fasanenstr. 6, den 12. September 1943. Im Osten feil für sein Vaterland sein geliebtes, junges, unser geliebter Bruder, Otto Ludwig-Wucherer-Str. 21.

Halle (S.), Fischplan 4, den 12. September 1943. Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschied sich am Sonntag, den 14. September, meine herzige, liebe Frau, meine liebe, treueresigende Mutter und gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante Friederike Simah geb. Bracht.

AMTLICHE ANZEIGEN. Freilassung zur Kriegsmarine. Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein. Die Meldung kann schon im Alter von 17 Jahren erfolgen.

EHEWISCH. Für meine einzige Tochter, 22 J. alt, 170 Gr., ev. Baus., erregt, gute Erziehung, alle Schuljahre ausgebildet, suche ich charaktervoll, gesund, evang. Lebensgefährten u. s. w.

Wünschen Sie Neigungsgabe mit oder ohne Vermögensgegenstände Ihren unverheiratet, diskret, Finanzproben, 1. März, und etwa 100 Bilder oder etwa 250 Bilder gegen 2 RM, auch Tage zur Ansicht. Eos, Briefbogen, Bremen, Postfach 791.





# MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 15 PF. 14. JAHRG. NR. 252

HALLE (SAALE)

SONNTAG, DEN 12. SEPTEMBER 1943

## Schnelle Ernüchterung in England und USA

Alle Hoffnungen auf Italien vereitelt - Der König und Badoglio als verrätene Verräter

Berlin, 11. Sept. Soweit das Gefühl für Ebre und Anstand nicht vollkommen durch die englisch-amerikanische Propaganda ausgeblendet ist, sind sich die Vertreter der öffentlichen Meinung in allen Ländern darüber einig, daß der Verrat Italiens im jetzigen kritischen Augenblick einen nur aus Furcht und Feigheit zu erklärenden Treuebruch darstellt, während andererseits diejenigen Stimmen, die sich gegenüberstandmäßig zum Ausdruck der alliierten Militärlage äußern, sich in beiden Hälften für die Festhaltung des bis zum jüngsten Ereignis ergibt, hat sich aber unter dem Eindruck der Nachrichten über die blühenden deutschen Gegenstände noch einmündiger gehalten, und selbst in London und Washington gibt es heute noch offene ja, daß sich vorläufig auch nicht eine einzige der auf den Verrat Badoglios gezielten Hoffnungen verwirklicht hat.

Die Meldungen von der Besetzung Ober- und Mittelitaliens durch die alliierten Streitkräfte durch deutsche Truppen, die Nachricht von der Entlassung der italienischen Wehrmacht und schließlich das Bekanntwerden der Tatsache, daß auch die bisher von italienischen Truppen besetzt gewesenen Gebiete auf dem Balkan, in Albanien, der baltischen Küste und in Südfrankreich sich jetzt in deutscher Hand befinden, haben in der feindlichen Öffentlichkeit zu einer blutigen Ernüchterung geführt. Man versteht die Größe der Enttäuschung, die dadurch hervorgerufen wurde, allerdings erst dann, wenn man sich die hochliegenden Erwartungen vor Augen hält, die noch vor 24 Stunden in den englisch-amerikanischen Blättern in Bezug auf die sich der alliierten Angriffskampagne in diesen Gebieten anschließenden Möglichkeiten zum Ausdruck gekommen sind.

In ihren ersten Kommentaren waren die Blatttitel von London und New York bereits bis an den Brenner marschiert, andere führten eine Landung im Südrainland an, von wo aus man nördlich der Alpen bis zur Donau marschieren sollte, um dort einer über Krantien angelegten Invasionsarmee die Hand zu reichen. Der Zusammenbruch Deutschlands lag nach den Urteilen dieser hochfliegenden Ängstler in so greifbarer Nähe, daß es eigentlich nur noch eine Frage von wenigen Tagen sein konnte, bis alles gemäß ihren Wünschen „erledigt“ war.

Die deutschen Maßnahmen zur Paralyse der Trennbahn der italienischen Wehrmacht sind in ihrer Gesamtheit in großer Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt worden, daß sich Turin und Mailand seit in den Händen Badoglios befänden und amerikanische Truppen in so greifbarer Nähe seien. General Eisenhower der sich schon als Triumphtor in Rom hätte einziehen lassen, mußte wohl oder übel zugeben, daß Italien nun erst recht Kriegsschauplatz werde, und der USA-Kriegsminister Stimson sprach sich in sovielen „sehr harte Kämpfe“. Selbst die Erwartung, daß die italienische Luftwaffe und Kriegsmarine eine billige Beute der Alliierten würden, erfüllte sich nicht.

Zum übrigen ist es recht aufschlußreich, wie von den Angehörigen mit den italienischen Verrätern verfahren wird. Nachdem die Mörder ihre Schuldigkeit getan haben, hat man nämlich nicht die geringste Eile, sie bei der ersten Gelegenheit abzuhalten. In politischen Kreisen Nordamerikas erklärt man die Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen General Eisenhower und Badoglio bedeute auf keinen Fall, daß die Angloamerikaner das Regime Badoglios unterstützen. Sowie sich jedenfalls nach den vorliegenden Londoner Meldungen fest hat man dort bereits damit abgefunden, daß Emanuel und Badoglio am besten loswerden kann.

Zu diesem Zweck gab Reuters zunächst die Meldungen aus, Viktor Emanuel sei zurückgetreten. Natürlich wurde dieses Gerücht von einem dementsprechend London jedoch nicht hinderte, die Stellung des Königs als „offiziell“ zu bezeichnen und hinzuzufügen, Badoglios eigenes Interesse ist es, dem König zu befehlen, denn dieser würde durch sein jahrelanges Verhalten dieses Gerücht als „offiziell“ demontieren. Eine englische Zeitung berichtet sogar, Badoglio habe während der Waffenstillstandsverhandlungen die Alliierten bereits davon unterrichtet, daß er den König befehlen wolle.

Zuvor sollten die beiden — die in suchst-

lichem Sinne des Wortes verrätene Verräter wurden — den Putschkräften nach den letzten großen Gefechten erweisen: das italienische Volk in den Krieg gegen Deutschland hineinzuziehen. Roosevelt und Churchill erließen einen Appell, in dem die Putschkräfte aufgefordert wurden, an der Seite der Briten und Amerikaner nunmehr gegen ihre bisherigen Verbündeten zu kämpfen. Dieser Appell, der alle früheren Beteiligte von Feridie und deutscher Verlogenheit in der Schamotte stellt, schließt mit den Worten: „Kämpft euch jetzt einen ehrenhaften Platz unter den treuen und langprobieren Freunden eures Landes. Habt Vertrauen in eure Zukunft, es wird alles gut werden. Marschiert mit euren amerikanischen und britischen Brüdern in eine Welt der Freiheit, Gerechtigkeit und des Friedens!“

## Die Sabotage des italienischen Oberkommandos

Anschläge auf deutsche Nachrichtenverbindungen - Brückenprengungen vorbereitet



Der verabschiedet, während die geistigen Bedürfnisse bis zum 20. April bereitwillig auf alle deutschen Wünsche eingingen. Die Fälle, daß auf einzelne deutsche Soldaten oder einzelne Posten geschossen wurde, mehren sich in der letzten Zeit auffällig.

Der „Auslandsspiegel“:

## „Von Entschlossenheit und Kraft getragen“

Unser Vertreter in Ankara: Die Tüfel zur Führerrede und dem Gegenschlag in Italien

v. m. Ankara, 11. Sept. Die türkische Presse veröffentlichte die Rede des Führers bereits in ihrer Gesamtheit in großem Interesse. In den Heftigsten unterzeichnet die Blätter die Entschlossenheit und die Kraft, von der die Rede getragen war. Sie betonen, daß die deutschen Gegenmaßnahmen eine weitläufige Unterstützung an der Führerrede im Zeichen der Weltbewegung und zu Beginn des fünften Kriegsjahres programmatische Bedeutung aufwies. Das unbeeinträchtigt und feste Japans der deutschen Führung in Italien wird in der Türkei mit großer Aufmerksamkeit und vollem Verständnis verfolgt. Die Presse freut sich über die Führerrede im Zeichen der Weltbewegung und zu Beginn des fünften Kriegsjahres programmatische Bedeutung aufwies. Das unbeeinträchtigt und feste Japans der deutschen Führung in Italien wird in der Türkei mit großer Aufmerksamkeit und vollem Verständnis verfolgt. Die Presse freut sich über die Führerrede im Zeichen der Weltbewegung und zu Beginn des fünften Kriegsjahres programmatische Bedeutung aufwies.

Demgegenüber verzeichnet man hier mit Interesse die auffallende Zurückhaltung, die den britischen Nachrichtenbericht plötzlich kennzeichnet. Sonnenbericht wurde von angloamerikanischen Seite noch nicht einmal die Veröffentlichung der Sabotageaktionen in und um Rom zugegeben und der deutsche Erfolg

Als das deutsche Volk am Freitagabend durch eine Sondermeldung die militärischen Maßnahmen der deutschen Führung in Italien erfuhr, mag manchem Hörer die Bedeutung zweier Worte entgangen sein. Der Bericht aus dem Führerhauptquartier stellte — man möchte fast sagen: am Rande — fest, daß unsere Truppen dort, wo auf Befehl des Verräters Badoglio Widerstand aufblühte, mit tieferster Erbitterung kämpften und die „italienischen Verbände rasch zur Kapitulation zwangen. Mit diesen beiden Worten umriß die amtliche Meldung die Stimmung, aus der heraus unsere Soldaten die neue Lage beurteilten und mit der sie ihre Aufgabe lösten. Sie, die in den Weiten von West- und Südost-Europas gestritten haben, waren plötzlich gezwungen, die Waffen gegen Männer zu erheben, die kurz vorher an ihrer

Seite aufmerksam aber wurde auf diese beobachtet, wie man seit Ende Oktober war, längs der wichtigen Verkehrswege von Deutschland nach Italien, die von Eisenbahn- und Straßenbahnen, Tunneln und anderen Luftverbindungen vorbereitet. Methodisch wurde die Sabotage vorbereitet, zweifellos, um die Verhältnisse in Italien unübersichtlicher zu machen. Das war in den abgelaufenen Monaten der Brennerstraße Fall wie im Oberitalienischen

allein läßt das Verhalten des Oberkommandos nach dem in der Schlacht zu, daß die italienische Wehrmacht seit diesem Zeitpunkt in Verbindung mit den Amerikanern in Rom und nach deren Wünschen

as Schicksal des Duce

elin, 11. Sept. Eine britische Agentur berichtet aus dem alliierten Hauptquartier in Nordafrika, daß sich als Gefangener in den Händen der Amerikaner befindet. Die Verhaftung des Führers ist ein Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zieht.

doglio in Süditalien?

Am 11. Sept. übernahm der italienische König die Regierung. Es wird angenommen, daß er sich nicht in Rom befindet. Nach noch unbestätigten Meldungen soll Viktor Emanuel ebenfalls in einer von den englisch-nordamerikanischen Streitkräften besetzten Stadt Süditaliens sein.

Die Tüfel zur Führerrede und dem Gegenschlag in Italien

gegen die Bandenflotte und die alliierten Truppen im Golf von Salerno erfolgreich. Der Angriff, bei dem Angloamerikaner die Führerrede Viktor Emanuels meldeten und diese Nachricht kurz darauf von den Badoglioclique demontiert wurde, wird hier als ein Anzeichen dafür genannt, daß ein erhebliches politisches Verdrainander ohne Zweifel auch die militärischen Hoffnungen, die sich die Angloamerikaner von der Verräterpolitik Badoglios machen, vermindern.

In türkischen politischen Kreisen wird festgestellt, daß die Italienspolitik der Angloamerikaner hier bereits als ein Beispiel für ihre Schwächung im Mittelmeerraum anzusehen, zumal der Verrat des Badoglioregimes und seine Folgen die Lage Deutschlands auf dem Balkan nicht geschwächt, sondern gehärtet habe. Aus diesem Grund hier vor dem Hintergrund des Verrates des Badoglioregimes in Italien feindsüchtig als zweite Front, nicht einmal als Abfälligkeit auf eine solche ansieht.

Seite standen. Der Lander mit seinem angeborenen Empfinden für echte und wahre Kameradschaft bis zum Tod spürte in diesem entscheidenden Augenblick nicht nur die politische Tragweite des Verrats, sondern vor allem die heimtückische Lösung einer Bundesbrüderschaft, die er durch vieles kostbare Blut besiegelt glaubte. Und so erfüllte ihn diese neue Aufgabe, die ihm gestellt wurde, nicht mit Bedenken, sondern mit tieferster Erbitterung, die entschlossen, aber auch rücksichtslosens Einsatz zur Selbstverständlichkeit werden ließ. Er war mit seinem ganzen Herzen bei der Sache, die seine Ehre zuleist verletzen mußte. Er empfand Haß, Haß gegen jene Männer, die ihm den Dolchstoß in den Rücken versetzen wollten.

Haßgefühle sind allerdings nie unsere besondere Stärke gewesen. Daran hindert uns ein manchmal geradezu krankhafter Objektivitätssinn. Wir pflegen alle Dinge, ja selbst die persönlichen von allen Seiten zu beleuchten und bekommen es in diesem Zustand sogar fertig, an unseren Gegnern irgend etwas zu finden, was sie und ihre Handlungsweise entschuldigt, ja, was uns richtig dünkt. Lassen uns nur an jene Zeiten der innerpolitischen Kämpfe erinnern, als die meisten Deutschen der Kampf der Parteien wichtiger erschien, als die diplomatischen Angriffe unserer Feinde, die lediglich ihren Nutzen aus dieser Situation zogen. Deutsche denen der Bestand des Reiches über alles ging, haben gegen Deutsche, die der Moskauer Irrlehre verfallen waren, im Ruhrgebiet gekämpft — und doch gab es in jenen unruhigen Jahren viel mehr Deutsche, die zuzusagen als Nichtbeteiligte ihre Gunst aus lauter Objektivität jenen Menschen zuwandten, die gleich Strauchrittern aus dem Hinterhalt schossen. Ihr Mitleid war nachher offensichtlich nicht auf der Seite derjenigen, die ihr Blut für Ruhe und Ordnung geopfert hatten, sondern wandte sich jenen zu, die als Anarchisten gefallen waren. Diesen Betrachtungen vom sicheren Heim und wärmenden Ofen aus lag allerdings immer die Tatsache zugrunde, daß diese Revolutionäre mit ihren Putschversuchen doch nie Erfolg haben würden. Mit einer Objektivität, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, entschuldigt man Verbrechen, die in anderen Ländern nur ein Wort der Verachtung gefunden hätten.

Wie eine schwere eiserne Kette hängt oft vielen Deutschen diese Objektivität am Bein und hindert sie am freien Schreiten auf ein Ziel. Im Fall Italien allerdings ist mit Objektivität nichts anzufangen. Die Tatsachen sprechen eine viel zu deutliche Sprache, als daß zu einer tiefen Verachtung nicht auch noch ein Haß in jedem Deutschen gegen jene Ehrvergesenen entflammte, die mit schamloser Hinterlistigkeit ihr Land und ihren Bundesgenossen verrietten. Ein Haß aber auch gegen jene Männer, die nur auf diesem Weg sich einen Eingang auf den europäischen Kontinent verschaffen konnten. Denn sowohl in London als auch in Washington erkannte man seit Monaten, daß der bolschewistische Ansturm im Osten nie die Festung Europa erschüttern kann, da unsere Front nicht zu durchbrechen war. Die Linie verläuft auf diesem Kriegsschauplatz so weit von der Heimat entfernt, daß unsere Führung nicht nur mit den Truppen, sondern auch mit dem Raum operieren kann. Eine Entscheidung war also für die Anglo-Amerikaner hier nicht zu erwarten. Und so griff man im Süden zu derselben Methode wie einst in Nordafrika. Wieder fanden sich Generale, die den Gegnern kamen und um billigen Preis Italien ausliefern wollten.

Für uns Deutsche ist die Treue kein leeres Wort. Im Gegenteil. Sie ist eine ausgesprochen deutsche Tugend. Gerade deswegen mußte für uns alle dieses heimtückische Verhalten jenen Haß auslösen, dessen wir sonst so schwer fähig sind. Er packte uns alle noch mehr, als der Führer die Entwicklung in sachlichen und trotzdem auftrichtenden Worten aufzeigte und damit gleichzeitig uns allen das Gefühl von Sicherheit und Entschlossenheit gab. Wir erkannten aber auch das harte Schicksal, das wegen der Ehrlosigkeit einiger Generale über das italienische Volk hereinbricht, und verspürten plötzlich die Stärke der engonationalen Kampfgemeinschaft unseres Volkes unter Adolf Hitler erwachsen ist.

Und wir sagen nicht: es geht zwar um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, deswegen kämpfen wir, weil uns nichts anderes übrigbleibt. Uns geht es vielmehr genau so wie unseren Soldaten, als sie in Oberitalien den Widerstand der Verräter brachen: mit tiefer Erbitterung treten wir Tag für Tag an die Arbeit, ebenso entschlossen, ebenso hart, ebenso unbeflexibel wie der deutsche Soldat, als er, von den Alpen herabsteigend, das Land sah, das jetzt den Schutzwall Europas bilden wird.

